

Ocarina of Time ~ Selects

Press Start :D

Von Akimon

Scheideweg des Schicksals

Kalter Regen prasselte auf ihn nieder, piekte wie Nadelstiche auf seinen Armen, durchnässte seine grüne Kokiri-Gewandung. Über ihm grollte der Donner, ein sengender Blitz teilte den stürmischen Wolkenhimmel und Link sah den Schatten seiner eigenen, kleinen Gestalt am Boden.

Abermals stand er vor dieser Zugbrücke. Sie und jenes weiße Mauerwerk, das sie umschloss, waren so groß wie die Bäume im Wald. Leblos und streng versperrten sie ihm den Weg, zwei Fackeln flankierten das eingezogene Tor, loderten warnend auf.

Schon so oft hatte er diese Mauer angestarrt, obwohl er diesen Ort nicht kannte. Schon so oft hatte er dort mit zitternden Knien gewartet, denn weglaufen konnte er nicht. Eine unheilvolle Vorahnung packte stets in sein Inneres wie eine eiserne Faust, lähmte ihn, ließ ihn nur seinem Schicksal harren.

Bisher hatte sich die Zugbrücke nie geöffnet und Link bat stumm, dass sie es auch diesmal nicht tat. Denn er wusste, er konnte nicht fliehen. Er musste sich dem stellen, was in diesem Bollwerk lauerte, ob er nun wollte oder nicht. Er blieb in diesem schrecklichen Alptraum gefangen, bis zu seinem bitteren Ende.

Doch plötzlich knarzte das Holz, die Brücke kippte. Als hätte jemand den Zeitfluss verlangsamt, wurde sie schwerfällig heruntergelassen, entblößte nacktes Grauen brennender Häuser. Menschen, dreimal so groß wie er selbst, die kämpften, blutüberströmt über den Boden krochen, gekrümmt oder reglos ausgestreckt dalagen. Lärm rollte über ihn hinweg, als kreischten alle Tiere des Waldes gleichzeitig auf, nur in viel dunkleren, schreckenserfüllten Stimmen. Hell klirrendes Metall und Geräusche von reißenden Dingen mischten sich darunter, gestalteten den Anblick zu einer wahren Hölle.

Er wollte das alles nicht sehen, versuchte die Augen zu verschließen, sich die Ohren zuzuhalten. Doch er konnte den Blick nicht abwenden oder die bleiernen Arme bewegen. Dieser Schrecken wollte, musste gesehen, von ihm wahrgenommen werden.

Es war das Schlimmste, was er bisher in seinem jungen Leben bezeugte. Obwohl das alles fremde Bilder für ihn waren, flüsterte eine unscheinbare Stimme in seinem Herzen, dieses Grauen schon einmal erlebt zu haben vor langer, langer Zeit.

Bebend rastete die Zugbrücke vor seinen kleinen Füßen ein. Link ruderte mit den Armen, versuchte das Gleichgewicht zu halten, als ihn das laute Wiehern eines Pferdes aufschauen ließ.

Da galoppierte es geradewegs auf ihn zu, ein weißes Licht vor dem brennenden

Schlund des Untergangs. Er hörte schon das dumpfe Klappern der Hufeisen auf dem Holz, trotzdem fand er erst im letzten Moment die Kraft um auszuweichen.

Er starrte zu dem weißen, riesigen Tier hinauf, das an ihm vorbeijagte, und für einen Herzschlag lang sah er in das Gesicht eines Mädchens, so alt wie er. Sie sah ihn flehend, bittend an, so als würde sie ihn kennen, doch schon entschwand sie seinem Blickfeld.

Er wollte ihr nacheilen, da hörte er abermals Hufgeklapper. Doch dieses donnerte, gleich dem Unwetter über ihm, auf dem eisenbeschlagenen Holz entlang und als Link sich umdrehte, erblickte er direkt vor sich hoch oben auf einem schwarzen Schlachtross sitzend die furchteinflößende Gestalt eines Mannes. Groß gewachsen, mit flammend roten Haaren und gelben, boshaften Augen.

Ein bedrohliches Lachen entfuhr den gekrümmten Lippen, dass Link das Blut in den Adern gefror. Instinktiv wusste er: Er musste das Mädchen beschützen.

Doch der Mann hob schon den Arm, hielt ihm die Handfläche entgegen und plötzlich wurde die Welt finster. Er hörte noch sein eigenes schmerzerfülltes Schreien, zappelte vergebens mit Armen und Beinen.

„...lo...Link...wa...auf!“

Eine ferne Stimme drang an seine Ohren.

„...Deku-Ba...dich...gerufen...Link...auf!“

Er schlug wild um sich in die Finsternis, doch sie verschluckte ihn weiter, bis er sich nicht mehr zu wehren vermochte. Ein schwaches Licht strahlte vor ihm auf.

„Los! Komm schon!“